

„habe ich dieses Geständniß aufgeschoben, um Dir
 „keinen Kummer zu machen; aber ich kann und darf es
 „nicht länger verhehlen, daß Dein Wilhelm jetzt Dei-
 „ner und meiner gänzlich unwürdig ist, denn sein seit-
 „heriges Betragen läßt wenig Gutes für die Zukunft
 „hoffen. Die Thorheiten und Vergehungen seiner
 „Knabenjahre will ich gänzlich unberührt lassen, denn
 „sie waren bei ihm, wie bei den meisten Kindern,
 „nur Folgen des Leichtsinns und der wenigen Ueber-
 „legung dieser Jahre. Ich will es nicht verhehlen,
 „daß ich vielleicht aus zu großer Nachsicht diese
 „jugendlichen Fehler, wogegen man nie zu gelinde
 „sein, und die man gleich beim ersten Aufkeimen
 „unterdrücken sollte, zu sehr übersah, und dieselben
 „für Anzeichen künftiger Größe des Verstandes und
 „des Herzens nahm. Ich war im eigentlichen Sinne
 „des Wortes blind gegen seine Fehler, und nur jetzt
 „erst, da ich ihn täglich seine Gesundheit und sein
 „Glück der größten Gefahr aussetzen sehe, da alle
 „noch so rührenden Ermahnungen, alle vernünftigen
 „Vorstellungen kein Gehör mehr finden, da aller
 „Kummer, den er mir verursacht, und die Leiden,
 „welche er sich selbst durch seine schlechte Aufführung
 „zuzieht, keinen Eindruck mehr auf ihn machen, nur
 „jetzt erst sehe ich das Fehlerhafte in der Behandlung
 „ein, und fühle mein Herz bluten, indem ich das
 „Deinige durch dieses Geständniß verwunden muß.